



Beschluss

vom 21. Mai 2002

Nr. 2021

Interpellation

Dringliche Interpellation Roland Gehrig, Martin Boesch, Felice Helfenstein, Fredy Brunner und Beatrice Heilig Kirtz: Mummenschanz-Haus und t-haus - Chance für neue Kultur?; Beantwortung

Am 23. April 2002 reichten Roland Gehrig, Martin Boesch, Felice Helfenstein, Fredy Brunner und Beatrice Heilig Kirtz und 42 Mitunterzeichnende eine Interpellation betreffend „Mummenschanz-Haus und t-haus - Chance für neue Kultur?“ ein (vgl. Beilage). Das Präsidium hat die Interpellation dringlich erklärt.

Der Stadtrat beantwortet die gestellten Fragen wie folgt:

Die St.Galler Theatergruppe „Mummenschanz“ wurde von der Expo.02 eingeladen, ein eigens zu diesem Zweck errichtetes Gebäude mit dem eigenen Programm und mit von Mummenschanz eingeladenen Gästen zu bespielen. Das Gebäude, eine Holzkonstruktion, wurde so konzipiert, dass es nach der Expo.02 an einem anderen Ort wieder verwendet werden kann. Diese Nachhaltigkeit wird von der Expo.02 grundsätzlich für alle Ausstellungsteile angestrebt. Es ist erfreulich, dass es nach monatelangen Bemühungen gelungen ist, wesentlich dazu beizutragen, dass das erste schweizerische Nachfolgeprojekt für eine wichtige Attraktion der Expo.02 in St.Gallen realisiert werden soll.

Im Herbst 2000 trat die Mummenschanz-Stiftung an den Stadtrat heran mit dem Angebot, das Theater der Stadt St.Gallen für Kulturveranstaltungen, vor allem für Tanz- und Theateraufführungen, und Tagungen zu überlassen, sofern die Stadt einen geeigneten Standort zur Verfügung stellen könnte. Der Stadtrat klärte bei den interessierten Kreisen vorerst das Bedürfnis nach einer solchen zusätzlichen Kultureinrichtung ab. Das Ergebnis war positiv. Einerseits beabsichtigt die Genossenschaft Konzert und Theater St.Gallen KTSG seit längerem, die eigenen Aktivitäten im Bereich des Tanzes auszudehnen; sie stösst aber im eigenen Haus aufgrund der hohen Auslastung an Grenzen. Andererseits bekundeten die freie Tanz- und Theaterszene, weitere Kulturinstitutionen und kommerzielle Veranstalter ein grundsätzliches Interesse, so dass der Stadtrat beschloss, auf die Suche nach einem geeig-



neten Standort zu gehen.

Wenn seither anderthalb Jahre vergangen sind, so zeigt sich darin anschaulich, wie schwierig sich diese Suche gestaltete. Es stellte sich einmal mehr heraus, dass in der Stadt St.Gallen kaum Industriebrache vorhanden ist - der an sich sehr erfreuliche Umstand, dass wir nicht im selben Mass wie andere Städte vom Niedergang grosser Industriebetriebe betroffen wurden, hat hier für einmal eine negative Seite. 13 Standorte wurden näher geprüft; die meisten mussten ausgeschieden werden, weil sie zu peripher lagen oder weil eine andere wichtige Nutzung hätte verdrängt werden müssen. Auch der Standort, den der Stadtrat nun konkret projektieren lässt, die Volksbadwiese, wurde ursprünglich aus solchen Erwägungen verworfen. Bekanntlich befindet sich auf diesem Gelände eine beliebte und gut genutzte Schul- und Quartiersportanlage. Gegenüber der früheren Beurteilung ergab sich aber einerseits neu, dass mit den kleineren Dimensionen der Mummenschanz-Baute der Sportplatz nicht verunmöglicht würde, jedoch neu ausgerichtet werden müsste, und andererseits, dass das inzwischen zum Siegerprojekt PZO auserkorene Projekt den Platz nicht für Parkierungszwecke benötigt.

Der Standort Volksbadwiese weist im Übrigen fast nur Vorteile auf:

- Er grenzt direkt an das bestehende Kultur- und Museumsviertel, womit sich das neue Theater organisch in die bestehende Kulturlandschaft einbettet
- Er ist verkehrstechnisch gut erschlossen, auch mit dem öffentlichen Verkehr
- Die Parkierungsfrage stellt keine grösseren Probleme
- Die Nähe zum Theater St.Gallen ermöglicht einen rationellen und kostengünstigen Betrieb.

Das Mummenschanz-Theater bringt der Stadt St.Gallen Einiges:

- St.Gallen wird mit dem Mummenschanz-Theater zu einem - verglichen mit einem Neubau - günstigen Preis eine Kulturbauwerke erhalten, die mit modernster Technik in einer stimmungsvollen Atmosphäre die Präsentation von Tanz- und Theaterproduktionen, Filmvorführungen, andere kulturelle Veranstaltungen, aber auch Tagungen und kleinere Kongresse erlaubt. Wie man von anderen Beispielen weiss, kann allein schon ein neues attraktives Gebäude Aufbruchstimmung auslösen und zusätzlichen Schwung in das kulturelle und gesellschaftliche Geschehen bringen.
- Im Vertrag zwischen der Mummenschanz-Stiftung, Konzert und Theater St.Gallen sowie der Stadt St.Gallen ist vereinbart worden, dass das Theater der Mummenschanz-Stiftung für Eigenauftritte und für Auftritte von Gastensembles im Umfang von sechs bis acht Wochen zur Verfügung stehen soll. Es soll sodann der Genossenschaft Konzert und Theater St.Gallen für eigene Zwecke, speziell zur Stärkung der Sparte Tanz, im Umfang von



14 Wochen dienen. Die Stadt St.Gallen schliesslich kann das Theater im Umfang von 6 Wochen zu günstigen Konditionen für die freie Szene aus der Stadt und der Region St.Gallen beanspruchen. Das Theatermanagement als ganzes ist Konzert und Theater St.Gallen übertragen.

- Dank dieser Zusammenarbeit mit KTSG sowie mit Mummenschanz ist gesichert, dass im neuen Theater qualitativ hochstehende Kunst zu sehen sein wird. Es ist in Aussicht genommen, im Rahmen der Möglichkeiten auch für spezielle Highlights wie Festivals zu sorgen.
- Die Raumprobleme von KTSG im Zusammenhang mit der Aufwertung der Sparte Tanz können auf sinnvolle Weise gelöst werden.
- Der freien Tanz- und Theaterszene steht zu sehr günstigen Bedingungen ein attraktiver Aufführungsort zur Verfügung. Die intensivere Pflege des Tanzes entspricht ganz allgemein einem internationalen Trend, kommt dem Publikumsinteresse entgegen und stellt auch für die Stadt St.Gallen ein wichtiges Ziel dar.
- St.Gallen wird mit dem Mummenschanz-Theater auch einen für kommerzielle Kulturorganisatoren interessanten Veranstaltungsort erhalten. Es ist bereits im Kulturbericht als Mangel dargestellt worden, dass viele kommerziell organisierte, für das Publikum aber zum Teil sehr attraktive Kulturveranstaltungen wegen Fehlens geeigneter Räumlichkeiten in den umliegenden Gemeinden stattfinden. Mit dem Mummenschanz-Theater kann eine empfindliche Lücke geschlossen und der Standort St.Gallen gestärkt werden.

Zu den konkreten Fragen lässt sich wie folgt Stellung nehmen:

1. Der Standort Volksbadwiese ist unter dem Gesichtspunkt der Lärmbelastung grundsätzlich möglich. Es ist noch zu prüfen, ob die Mummenschanz-Baute für lärmintensive Veranstaltungen geeignet ist. Die entsprechende Untersuchung im Detail ist Bestandteil der Projektierungsarbeiten, die am 10. April 2002, unmittelbar nach der Vertragsunterzeichnung zwischen der Mummenschanz-Stiftung St.Gallen, der Politischen Gemeinde St.Gallen und der Genossenschaft Konzert und Theater St.Gallen (KTSG) begannen.

Die neue Kulturstätte soll nicht auf Kosten des Sports errichtet werden. Der Stadtrat versteht es als Auflage für die Realisierung des Mummenschanz-Theaters an diesem Standort, dass die Schulsportnutzung des Sportplatzes erhalten bleibt. Auch bei der Freizeitnutzung des Sportplatzes müssen wenig Abstriche gemacht werden.

2. Der Entscheid für die Volksbadwiese erfolgte nach einer eingehenden, zeitaufwändigen Standortsuche. Dabei waren die folgenden Kriterien zu berücksichtigen:



- Die Fläche muss gross genug sein, um das Mummenschanz-Theater mit einer Länge von 39.2 m sowie einer Breite von 15 m samt nötiger Umgebungsfläche für die Erschliessung aufzunehmen.
- Die Platzierung des Mummenschanz-Theaters muss vom Zonenplan her möglich sein oder ermöglicht werden können.
- Der Grundeigentümer muss zu vertretbaren Kosten für die Stadt mit der Nutzung einverstanden sein.
- Die Kosten für die Herrichtung des Standortes für die Platzierung des Mummenschanz-Theaters müssen vertretbar sein.
- Die gegenwärtige Nutzung des Standortes muss soweit wie möglich erhalten bleiben.
- Der Standort muss verkehrlich gut erschlossen sein.
- Die Platzierung des Mummenschanz-Theaters am Standort muss städtebaulich vertreten werden können.
- Der Standort sollte den Besuchenden des Mummenschanz-Theaters durch eine zentrale, attraktive Lage ermöglichen, den Theaterbesuch mit einem Restaurantbesuch in der Nähe abzurunden.

Im Folgenden werden die in Betracht gezogenen Standorte sowie ihre Beurteilung im Einzelnen aufgelistet:

- Spelteriniplatz: Durch den Theaterbau müssten etwa zwei Drittel der Parkplätze aufgehoben werden. Ein Verzicht auf diese Parkplätze würde die an Theater- und Konzertabenden heute schon knappe Parkplatzzahl stark reduzieren. Wichtigste Nebennutzungen auf dem Spelteriniplatz sind der Zirkus Knie sowie der Frühlings- und Herbstjahrmärkte. Der Wegfall des Spelteriniplatzes für diese traditionellen Nutzungen würde die Attraktivität des Jahrmarktes und damit auch der St.Galler Innenstadt schmälern und in weiten Bevölkerungskreisen wenig verstanden.
- Kreuzbleiche: Das Theatergebäude könnte von der Grösse her an sich zwischen Reithalle und Skatepark platziert werden. Die Parkierungsfrage an diesem Standort wäre unproblematisch (Parkhaus Kreuzbleiche). Allerdings muss umgekehrt schon heute bei grösseren Veranstaltungen in der Kreuzbleiche regelmässig der Kiesplatz als Parkierfläche benutzt werden. Der Platz wird heute jährlich durch drei Zirkusveranstaltungen, diverse Kleinveranstaltungen sowie als Abstellgelegenheit für Schaustellerwagen stark genutzt



(ungefähr 110 Tage pro Jahr). Da für diese Nutzungen keine Alternativstandorte erkennbar sind, erscheint deren Verlagerung als praktisch nicht denkbar. Der mögliche Standort Kreuzbleiche scheiterte aber vor allem daran, dass auf diesem Platz ein im Grundbuch eingetragenes Bauverbot wegen des darunter liegenden Autobahnzufahrtstunnels besteht.

- Bereich Platztor: Aufgrund der heutigen Nutzungs- und Bebauungsstruktur wären für die Bereitstellung eines geeigneten Terrains für das Theater diverse Gebäudeabbrüche und umfangreiche Gelände- und Erschliessungsveränderungen notwendig.
- Unterer Brühl: Im rechtsgültigen Zonenplan liegt der Untere Brühl in der Grünzone und in einem geschützten Ortsbild. Bereits beim Bau der Brühltorparkgarage wurde Wert darauf gelegt, dass keine oberirdischen Bauteile in Erscheinung traten und das Areal als Parkanlage und Freifläche vor dem einzigartigen Baudenkmal Tonhalle (Kategorie 1 im Verzeichnis der schützenswerten Gebäude) genutzt und wahrgenommen werden kann. Die Diskussionen im Zusammenhang mit der Erweiterung des Kunstmuseums zeigen eindrücklich, wie wichtig die Aussen- und Freiräume um die historisch wertvollen Bauten im Museumsquartier sind. Bauliche Veränderungen sind in nur sehr eingeschränktem Masse denkbar. Vor diesem Hintergrund kann ein Aufstellen des Theaters auf dem Unteren Brühl aus städtebaulicher und denkmalpflegerischer Sicht nicht in Frage kommen, obwohl dieser Standort betrieblich und von der Erreichbarkeit her besonders geeignet wäre.
- Areal Güterbahnhöfe: Für das Areal der Güterbahnhöfe haben die SBB einen Entwicklungs- und Vermarktungsauftrag an eine Immobiliengesellschaft erteilt. Die Realisierung des Mummenschanz-Theaters wäre allenfalls im Rahmen einer kurzfristigen Zwischennutzung möglich. Eine Zwischennutzung erscheint aber nicht als sinnvoll, da die Kosten für Demontage und Montage der Bauteile im Betrag von rund Fr. 300'000.– ein zweites Mal anfallen würden.
- Parkplatz Hirschen St.Fiden: Die private Eigentümerin des grösseren Teils des Platzes steht der Platzierung des Mummenschanz-Theaters an diesem Ort ablehnend gegenüber.

Mehrere weitere Standorte wurden überprüft, letztlich aber fallen gelassen, weil sie für ein Theatergebäude zu peripher gelegen waren. Bei allen diesen Standorten hätten sich aber auch andere Nachteile ergeben. Geprüft wurden:

- Schönaustrasse / Föhrenstrasse (ehemaliger Werkhof): Der ehemalige städtische Werk-



hof Waldau liegt in der Zone für öffentliche Bauten und Anlagen und wird heute durch das Liegenschaftsamt vermietet (Garagen und Parkplätze). Die diversen Mietverträge wären zwar kurzfristig kündbar. Gebäudeabbrüche und die Herrichtung des Terrains für die Theaterbaute wären aber mit einigen Aufwendungen verbunden.

- Schönaustrasse 62 - 68: Auf diesem städtischen Areal befinden sich acht ältere Pavillons, die als Notwohnungen an wirtschaftlich schwache Personen abgegeben werden. Um das Theatergebäude an diesem Ort zu errichten, müssten vier Notwohnungen entfernt werden. Da das Grundstück heute in der Wohnzone, Bauklasse 3, liegt, wäre eine Umzonung in die Zone für öffentliche Bauten und Anlagen eine Realisierungsvoraussetzung.
- Zürcherstrasse / Eisbahnstrasse: Im Zusammenhang mit der Projektierung der neuen Eissportanlage beabsichtigt die Stadt, im nördlichen Drittel des Areals zwischen Zürcherstrasse und Eisbahnstrasse eine Parkierungsanlage zu erstellen. Das Grundstück liegt in der Zone für öffentliche Bauten und Anlagen und ist im Eigentum der Ortsgemeinde Straubenzell. Der Bereich der Parkplätze soll der Stadt im Baurecht abgegeben werden. Dabei gilt ein Vorbehalt, dass bei einer später geplanten Überbauung durch die Ortsgemeinde die Situation neu geprüft werden muss, d.h. dass der Vertrag faktisch kurzfristig kündbar ist.
- Schönaustrasse (Spielplatz Feldli): Die in der Zone für öffentliche Bauten und Anlagen liegende Spiel- und Erholungsfläche ist eine wichtige Freifläche für die Quartierbewohnerinnen und -bewohner.
- Bahnareal St.Fiden: Bezüglich des Bahnareals St.Fiden wurden zwar von den SBB schon verschiedentlich Zusagen gemacht, wonach Teile des Areals für andere Nutzungen zur Verfügung ständen. Im Zeitpunkt, in welchem das Mummenschanz-Theater seinen Betrieb aufnehmen soll, wird das Bahnhofareal bei Fussballspielen auf dem Espenmoos immer noch intensiv als bewirtschafteter Parkraum benutzt.

Weitere nur kurz diskutierte Standorte wie Areal Maestrani, Busschlaufe Stocken sowie zwei Grundstücke an der Piccardstrasse (Raum Geissbergstrasse) sind entweder flächenmässig zu klein oder durch ihre Lage im Gewerbe-Industriegebiet am Stadtrand als nicht geeignet beurteilt worden.

3. / 4. Die Fragen 3 und 4 erkundigen sich nach demjenigen Standort, auf dem die Initiantinnen und Initianten des t-hauses ohne Kenntnis von Grundeigentümerin und Baurechtsnehmerin geplant haben und der offenbar auch für die Interpellantinnen und Interpellanten



im Vordergrund steht.

Mit Beschluss der Bürgerschaft vom 4.11.1962 über die Verlegung der OLMA auf das definitive Messe-Areal kam die Stadt ihrer ebenfalls von der Bürgerschaft am 12. Juli 1953 eingegangenen Verpflichtung nach, der Genossenschaft Olma (heute Olma Messen St.Gallen) ein geeignetes Messe-Areal auf Dauer unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Teil des selbständigen Baurechts für das St.Jakob-Areal ist auch die Parzelle Nr. 3979 an der Sonnenstrasse (ehemals Halle 7). Das Baurecht läuft auf die gesetzliche Höchstdauer von 100 Jahren und damit bis 2062.

In den 70er Jahren fand eine öffentliche Diskussion über die Verlegung des Olma-Areals statt. Die Genossenschaft Olma hatte geltend gemacht, das ihr zugewiesene Areal sei zu knapp für eine künftige Entwicklung. Ein wissenschaftliches Gutachten eines ETH-Professors bewertete die Standorte Breitfeld, Blumenwies, Kreuzbleiche und St.Jakob und favorisierte klar die Kreuzbleiche. In der nachfolgenden Diskussion erwies sich eine Verlegung als politisch nicht machbar.

Im Wissen um die knappen Platzverhältnisse und die im Vergleich zu andern Messeplätzen zu kleinen Freiflächen erfolgte in den 80er und 90er Jahren die Überbauung des St.Jakob-Areals. Mit der Rückgabe der ehemaligen Halle 14 (Steinachstrasse), welche nicht Bestandteil des Baurechtsvertrages bildete, sondern der Genossenschaft Olma nur temporär zur Verfügung gestellt worden war, wurde das Messe-Areal sogar noch reduziert. Für die Stadt eröffnete sich damit aber die Möglichkeit einer Projektierung des PZO.

Der Brand der Halle 7 im Herbst 2000 stellte die Genossenschaft Olma vor neue Probleme. Sie verlor 3'620 Quadratmeter Hallenfläche, was etwa 10 % des Gesamtangebotes entspricht. Für das Degustationsangebot konnte zwar in Rekordzeit und mit erheblichem Aufwand in den Hallen 4 und 5 Ersatz bereit gestellt werden. Die verlorene Fläche ist aber damit nicht ersetzt. Der Brand verschärfte vielmehr die knappe Flächensituation der Schweizerischen Messe für Land- und Milchwirtschaft, welche schon seit Jahren dazu geführt hatte, dass Aussteller aus Platzgründen abgewiesen werden mussten. Eine weitere Flächenreduktion war deshalb unbedingt zu verhindern. Als Sofortmassnahme wird auf der Freifläche der ehemaligen Halle 7 im Herbst jeweils eine Zelthalle aufgebaut. Darin sind die für diese Messe wichtigen Aussteller, welche aus den Hallen 4 und 5 weichen mussten, aus den Bereichen Landwirtschaft und Zubehör für Landwirtschaft platziert. Insgesamt 37 Aussteller belegen bei einer Netto-Hallenfläche im Zelt von 2'000 Quadratmetern Standflächen von insgesamt 1'368 Quadratmetern. Diese Aussteller können unmöglich in einer andern Halle untergebracht werden. Die Situation wird sich auch durch die geplante Tierausstellungshalle nicht ändern.



Trotz der erfreulichen Entwicklung und Diversifikation der Olma Messen St.Gallen bleibt die Schweizerische Messe für Land- und Milchwirtschaft das Flaggschiff nicht nur des Messeplatzes St.Gallen, sondern auch der Genossenschaft. Beinahe die Hälfte des Jahresertrages und gar drei Viertel des Deckungsbeitrages 2001 sind mit dem Hauptanlass erwirtschaftet worden. Auch mit Blick auf das Standortmarketing hat die Stadt allen Grund, die Weiterentwicklung der einzigen Messeveranstaltung von gesamtschweizerischer Bedeutung nicht zu gefährden. Der Stadtrat sieht deshalb keine Möglichkeit, sich für eine anderweitige Nutzung des Platzes der ehemaligen Halle 7 einzusetzen. Eine Intervention wäre im Übrigen aussichtslos. Der Verwaltungsrat der Olma Messen St.Gallen hat sich an seiner Sitzung vom 4. Mai 2002 mit den die Baurechtsnehmerin betreffenden Interpellationsfragen befasst. Der Direktor und der Vizepräsident des Verwaltungsrates haben dazu mit ausführlichem Schreiben vom 6. Mai 2002 Stellung genommen. Die Schlussfolgerung lautet wie folgt: „Die Olma Messen St.Gallen sind aus betrieblichen und wirtschaftlichen Gründen heute und für die zukünftige Entwicklung auf die Nutzung des Grundstückes St.Gallen Nr. 3979 Sonnenstrasse/Jägerstrasse angewiesen. Sie werden daher aus unternehmerischen, aber auch aus rechtlichen Gründen die Errichtung einer nicht betriebsnotwendigen Baute auf dem Freigelande P 6 nicht in Betracht ziehen können“.

Beigefügt sei, dass der heutige Zustand auch aus Sicht der Olma Messen unerwünscht ist. Der jährliche Auf- und Abbau der Zelthallen ist kostspielig, diese entsprechen zudem nicht dem heutigen Messestandard und sind deshalb bei den Ausstellern wenig beliebt. Die Verantwortlichen der Olma Messen suchen deshalb Mittel und Wege, um die Dauer des heutigen Provisoriums so kurz wie möglich zu halten. Es sind aber nicht nur Fragen der Investitionsplanung und -finanzierung zu lösen. Vielmehr benötigt die Projektierung einer Neubaute an städtebaulich empfindlicher Lage einen längeren Zeitraum. Die Chance darf nicht durch weitere Provisorien vertan werden, zumal auch die Bauverwaltung unmittelbar nach dem Brand die Bewilligung weiterer Provisorien mit guten Gründen ausgeschlossen hat.

5. Der Stadtrat findet die Idee eines Zentrums, das Kulturschaffende aus unterschiedlichen Sparten zusammenführen und gleichzeitig Werkstatt wie Aufführungsraum sein will, grundsätzlich prüfenswert. Austausch und Vernetzung unter Kulturschaffenden sind zweifellos geeignete Mittel zur Belebung und qualitativen Stärkung der Kulturszene.

Das Projekt Mummenschanz-Theater St.Gallen, das gegenwärtig bearbeitet wird, bringt der freien Szene erhebliche Verbesserungen gegenüber der heutigen Situation, indem dieses attraktive Theater, das über eine hervorragende Tanzbühne verfügt, während sechs Wochen im Jahr zu sehr günstigen Konditionen genutzt werden kann, womit bis zu 42 Tage für Endproben und Vorstellungen zur Verfügung stehen. Eigens auf Wunsch der freien Szene wurde



von der Mummenschanz-Stiftung dafür gesorgt, dass der Zuschauerraum unterteilt werden kann, damit auch Veranstaltungen, die nicht das ganze Mummenschanz-Theater mit Zuschauerinnen und Zuschauern zu füllen vermögen, in einer stimmungsvollen Atmosphäre durchgeführt werden können.

Für ein Zentrum als zusätzliches Angebot, wie es in der Interpellation angesprochen wird, müsste das Bedürfnis genauer abgeklärt werden. Das Einholen vorhandener Wünsche mittels Fragebogen ist als Grundlage für weitere Überlegungen sicherlich nützlich, doch können die dabei resultierenden Angaben nicht unbesehen als ausgewiesenes Bedürfnis taxiert werden. Die Situation der städtischen Finanzen verlangt nach wie vor, dass Prioritäten gesetzt werden und das bloss Wünschbare vom Notwendigen unterschieden wird. Bereits im Kulturbericht wurde erwähnt, dass die Tanzschaffenden in St.Gallen schon seit längerem über unbefriedigende Arbeitsbedingungen klagen. Als wichtigstes Begehren wurde die Bereitstellung geeigneter Räumlichkeiten für Proben und Aufführungen durch die Stadt gewünscht. Der Tanz sei auf besondere Bedingungen angewiesen, etwa bezüglich der Hygiene und der Beschaffenheit der Böden. Aus diesem Grund seien multifunktionale Räume meist problematisch. Als Fernziel wurde die Schaffung eines „Tanzraums“ oder gar eines Theater- und Tanzhauses wie in Zürich („Gessnerallee“) postuliert. Ebenfalls bereits im Kulturbericht wurde darauf hingewiesen, dass Abklärungen betreffend Platzierung des Mummenschanz-Theaters in St.Gallen laufen; mit diesem Projekt könnten - so die damaligen Ausführungen - sowohl die Wünsche von KTSG als auch jene der freien Tanzszene wenigstens teilweise erfüllt werden. Der Stadtrat hat also nie behauptet, dass das Mummenschanz-Theater sämtliche vorhandenen Wünsche abzudecken vermag.

Zusätzliche Abklärungen müssten u.a. die Klärung folgender Fragen zum Gegenstand haben:

- Wieviele und welche Tanz- und Theatergruppen könnten ein solches Zentrum nützen und wie wird deren qualitatives Potential von der Fachwelt beurteilt?
- Wie gross ist das Zukunftspotential in der Region und wieviele professionelle Tanz- und Theatergruppen vermag der „Markt“ zu tragen?
- Wie repräsentativ ist der Kreis um den Verein t-haus? Muss die Trägerschaft allenfalls erweitert werden? Wie werden die Interessen derjenigen Tanz- und Theaterschaffenden gewahrt, die keinem Verband oder einer Konkurrenzorganisation angehören?
- In welchem Mass dient ein solches Projekt der Stadt bzw. der Region? Ist der Kanton bereit, sich an den Kosten und allenfalls an der Trägerschaft zu beteiligen? Oder übernimmt die Stadt mit dem Vorhaben zusätzliche Aufgaben für die ganze Region?

Das Ergebnis dieser Abklärungen müsste zusammen mit der Beurteilung der finanziellen



Möglichkeiten der Stadt Grundlage für die Dimensionierung des Projektes bilden.

Zu beachten bleibt, dass ein solches Projekt erhebliche finanzielle Mittel erfordert. Obwohl verschiedene Exponentinnen und Exponenten von renommierten Kulturinstitutionen das Projekt t-haus als Mitglieder des Patronatskomitees unterstützen, ist nicht anzunehmen, dass bestehende Kultureinrichtungen zu Gunsten des Projektes aufgegeben werden.

6. Das Projekt t-haus, so wie es sich in der dem Stadtrat zugestellten Dokumentation präsentiert, ist in vieler Hinsicht noch recht vage. Es fehlen insbesondere jegliche Ausführungen über die Höhe der Bau- und Betriebskosten. Das Raumprogramm und die Abbildungen lassen jedoch auf eine gross dimensionierte Einrichtung mit entsprechendem finanziellem Aufwand schliessen. Wollte man es in dieser Form umsetzen, würde es mit Sicherheit die Möglichkeiten der Stadt übersteigen. Da aber ausdrücklich von einer „Vision“ die Rede ist, geht der Stadtrat davon aus, dass den Initiantinnen und Initianten die Notwendigkeit einer Reduktion ebenfalls bewusst ist.

Die beabsichtigte Kombination mit dem Mummenschanz-Theater wäre allerdings auch mit einem reduzierten Projekt nicht realisierbar. Zu einer solchen Lösung hätte die Mummenschanz-Stiftung als Eigentümerin des Gebäudes ihr Einverständnis geben müssen. Die Idee eines „Tanzhauses“ mit speziell für diese Sparte geeigneten Aufführungs- und Produktionsräumen wurde von der ig tanz erstmals im Mai 2000 publik gemacht. Die ig tanz wurde denn auch frühzeitig in die Planung für das Mummenschanz-Theater einbezogen. Sie äusserte sich dahingehend, dass das Haus für die Zwecke der regionalen Tanzszene zu gross sei und dass das Problem mangelnder Proberäume damit nicht gelöst sei. Daraufhin wurde das Mummenschanz-Theater baulich und technisch so angepasst, dass der Zuschauerraum verkleinert werden kann, um wenigstens in diesem Bereich den Anliegen der ig tanz Rechnung zu tragen. Es herrschte Einvernehmen darüber, dass der Wunsch nach Proberäumen damit offen blieb. Die ig tanz hat denn auch öffentlich festgehalten, sie halte an der Idee eines eigenen Hauses fest. Von einer Kombination dieses Hauses mit dem Mummenschanz-Theater war damals allerdings noch keine Rede. Diese Idee wurde erst an die Stadt herangetragen, als die Vereinbarung mit der Mummenschanz-Stiftung und der Genossenschaft Konzert und Theater St.Gallen bereits unterschriftsreif war.

Die Mummenschanz-Stiftung als Eigentümerin des Theatergebäudes, die noch später als die Stadt über die „Vision t-haus“ informiert wurde, kann dem Projekt in der vorliegenden Form aus naheliegenden Gründen wenig abgewinnen. Das Mummenschanz-Theater muss gemäss den Auflagen der Expo.02-Leitung Ende Dezember 2002 vom Ausstellungsgelände in Biel entfernt sein. Da die Einlagerung eines Objektes von dieser Grössenordnung erhebliche



Kosten verursacht, wird angestrebt, das Theater direkt von Biel an den neuen Standort in St.Gallen zu überführen. Dies stellt auch ohne Kombination mit einem t-haus ein schwer realisierbares Ziel dar. Sollten dazu noch weitere Gebäulichkeiten geplant und gebaut werden müssen, ist es ohnehin nicht zu erreichen. Es müsste ausserdem ein neuer Standort gesucht werden. Wie die Ausführungen zu Frage 2 belegen, wird dies nicht einfach sein.

7. Der Stadtrat sieht folgendes weiteres Vorgehen: Das Projekt eines Mummenschanz-Theaters in der mit der Mummenschanz-Stiftung und der KTSG vereinbarten Form ist abgeschlossen. Die entsprechende Vorlage wird dem Grossen Gemeinderat noch in dieser Woche zugeleitet.

Nachdem eine Kombination mit dem t-haus aus den erwähnten Gründen nicht möglich ist, soll im Rahmen der dargelegten Möglichkeiten (Ziff. 5) versucht werden, das Projekt t-haus, vermutlich in einer redimensionierten Form, an einem anderen Ort zu realisieren. Der Stadtrat wird zu diesem Zweck das Gespräch mit den Initiantinnen und Initianten suchen.

Der Stadtrat beschliesst:

1. Von den vorstehenden Ausführungen wird Kenntnis genommen.
2. Der Stadtpräsident wird beauftragt, im Grossen Gemeinderat in diesem Sinn Stellung zu nehmen.

Beilage:
Interpellationstext

